

theorie Vorschub, deren Ziel ja gerade darin besteht, den grundlegenden Unterschied zwischen Kapitalismus und Sozialismus zu negieren, um den Kapitalismus zu restaurieren.

Eine solche fehlerhafte Auffassung äußert sich in dem Versuch, das sozialistische Eigentum mit dem gesellschaftlichen Reproduktionsprozeß (dem Prozeß der Aneignung materieller Güter) gleichzusetzen oder es in der Gesamtheit der Produktionsverhältnisse aufzulösen. Die Argumentation dafür gründet sich vor allem darauf, daß ohne Produktion (wirkliche Aneignung) auch das Eigentum an den Produktionsmitteln nur formale, illusorische Bedeutung besitzt. Das ist natürlich richtig, doch richtete schon Karl Marx seine Aufmerksamkeit vor allem auf die Frage, unter welchen gesellschaftlichen Bedingungen die Produktion, d. h. die Aneignung der Natur durch die Menschen, stattfindet. Diese gesellschaftlichen Bedingungen sind — wie Marx nachwies — nicht in erster Linie durch Ideen bestimmt, die sich in entsprechenden Willenshandlungen der Individuen manifestieren, sondern vor allem durch die Produktionsverhältnisse, die in letzter Instanz einem historisch entwickelten Stand der Produktivkräfte entsprechen müssen. Das grundlegende Produktionsverhältnis fand Marx im Eigentum an den Produktionsmitteln, für die kapitalistische Gesellschaft im kapitalistischen Privateigentum. Marx zeigte, daß die Produktionsmittel nur unter bestimmten Bedingungen kapitalistisches Eigentum (Kapital) sind und dieses Kapital ein gesellschaftliches Verhältnis zwischen einer Klasse von Eigentümern der Produktionsmittel, den Kapitalisten, und einer Klasse von Nichteigentümern, den Lohnarbeitern, darstellt. Die den Reproduktionsprozeß bestimmenden gesellschaftlichen Bedingungen zwingen die Lohnarbeiter, ihre Arbeitskraft an die Eigentümer der Produktionsmittel zu verkaufen, und ermöglichen diesen das Kommando über die Arbeit und die Aneignung der erzeugten Produkte als stoffliche Träger des Mehrwerts.

Das kapitalistische Eigentum ist also ein gesellschaftliches Verhältnis, und zwar ein Verhältnis zwischen antagonistischen Klassen in bezug auf die Produktionsmittel. Dieses Verhältnis ist das grundlegende, weil die Produktionsmittel die materielle und auf die verschiedenen Sphären übergreifende Grundlage des gesellschaftlichen Reproduktionsprozesses sind. Der einzelne kapitalistische Betrieb existiert unter diesen gesellschaftlichen Voraussetzungen. Der einzelne Lohnarbeiter kann sich — im Rahmen der konkreten Möglichkeiten — seinen Ausbeuter aussuchen. Das Verhältnis zwischen ihm und dem Eigentümer der Produktionsmittel mag als Verhältnis zwischen Individuen erscheinen, es ist jedoch eingebettet in das Verhältnis von Klassen, und dieses Klassenverhältnis ist das Wesen des Eigentums an den Produktionsmitteln.

Die Einsicht, daß es sich beim Eigentum nicht nur um ein Verhältnis der Verfügung über Sachen, sondern um ein Verhältnis zwischen Menschen in bezug auf Sachen handelt, ist folglich unzureichend, um die marxistisch-leninistische Auffassung des Eigentums von der bürgerlichen Ideologie abzugrenzen. Dazu ist es vielmehr notwendig, den Klassencharakter der Eigentumsverhältnisse hervorzuheben. Das Wesen der im Reproduktionsprozeß in Erscheinung tretenden Beziehungen kann keineswegs als sich fortwährend erneuernde und entwickelnde Aneignung der Natur vermittelt gesellschaftlicher Organisationsformen bestimmt werden, sozusagen als von den tatsächlichen gesellschaftlichen Verhältnissen abstrahierende Verallgemeinerung. Das We-

sen dieser Beziehungen ergibt sich vielmehr aus den unterschiedlichen Klassenverhältnissen.

Das Verhältnis des sozialistischen Staates zum gesellschaftlichen Eigentum

Unter Führung der Arbeiterklasse und ihrer marxistisch-leninistischen Partei haben die Werktätigen in der DDR ihre politische Macht errichtet und vermittels dieser Macht sowohl die entscheidenden Produktionsmittel in Volkseigentum übergeführt als auch das Volkseigentum zugleich mit der Mehrheit des gesellschaftlichen Reichtums ständig erweitert und vervollkommenet.

Der sozialistische Reproduktionsprozeß ist kein spontaner Prozeß, der, nachdem das Volkseigentum zur herrschenden gesellschaftlichen Grundlage der Reproduktion geworden ist, automatisch abläuft. Aus der Tatsache, daß das Volkseigentum frei von gesellschaftlichen Gegensätzen ist und jeder Werktätige seinen Lebensunterhalt nur durch eigene Arbeit bestreiten kann, darf nicht geschlossen werden, daß eine spontane Entwicklung des Sozialismus möglich sei. Die Werktätigen können vielmehr nur mittels ihrer politischen Organisiertheit im sozialistischen Staat die Produktionsmittel zielgerichtet zur Verwirklichung ihrer Lebensinteressen einsetzen. Diese Interessen stimmen mit der historischen Mission der Arbeiterklasse überein und können deshalb nur unter der staatlichen Führung durch die Arbeiterklasse und ihre Partei Wirklichkeit werden. Die politisch-staatliche Organisation der sozialistischen Gesellschaft dient der Verwirklichung der sozialistischen Menschengemeinschaft, der allseitigen Entwicklung sozialistischer Persönlichkeiten, der Entfaltung aller Vorzüge und Triebkräfte der sozialistischen Gesellschaftsordnung im Kampf gegen den Imperialismus. Auch die Ökonomie wird bewußt entsprechend dieser Zielsetzung entwickelt.

Das sozialistische Eigentum an den Produktionsmitteln dient also nicht nur begrenzten, wirtschaftlichen Zwecken. Es ist vielmehr die grundlegende ökonomische Bedingung für die umfassende Verwirklichung der gesellschaftlichen Erfordernisse durch die im sozialistischen Staat unter Führung der marxistisch-leninistischen Partei organisierten Werktätigen.

Unter den Bedingungen des kapitalistischen Eigentums an den Produktionsmitteln erscheint der bürgerliche Staat als ein vom Eigentum der herrschenden Klasse getrennter, besonderer Apparat. Auch im staatsmonopolistischen Kapitalismus, der durch die Verschmelzung der Macht der Monopole mit der Macht des Staates charakterisiert ist, erscheint die staatsmonopolistische Regulierung der Wirtschaft als eine Summe von Maßnahmen, mittels deren der Staat in den auf der Grundlage des Prinzips von Angebot und Nachfrage ablaufenden Reproduktionsprozeß „eingreift“.

Demgegenüber ist das Verhältnis des sozialistischen Staates zum gesellschaftlichen Eigentum kein „äußeres“. Der sozialistische Staat ist kein besonderer Eigentümer neben oder über der Gesellschaft und ihren sozialistischen Gemeinschaften (Betrieben, Städten und Gemeinden). Als die politische Organisation der Werktätigen unter Führung der Arbeiterklasse und ihrer marxistisch-leninistischen Partei ist der sozialistische Staat Subjekt des gesellschaftlichen Eigentums. Innerhalb dieses lebendigen Organismus entfalten die Werktätigen ihre schöpferischen Kräfte nicht nur als Produktivkraft, sondern zugleich als gesellschaftliche Eigentümer der Produktionsmittel. Dies entspricht den Entwicklungserfordernissen sowohl der sozialistischen Gesellschaftsbeziehungen als auch der modernen Produktivkräfte,

⁷ So Schüsseler, „Volkseigentum und Volkseigentumsrecht im Prozeß der Entfaltung des ökonomischen Systems des Sozialismus“, Staat und Recht 1968, Heft 2, S. 211 ff. (215).